

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

„Heidelberg hat alles getan“

In Sachen Stadion ist D. Hopp der Stadt nicht gram

if. Natürlich wäre der Standort Heidelberg/Eppelheim der optimale für das Fußballstadion gewesen. Und ohne Frage wäre auch der Name Heidelberg klangvoller (und vor allem bekannter) gewesen als Sinsheim. Doch es sollte nicht sein. Dietmar Hopp baut in Sinsheim. Gestern war der große Sportmäzen zu Gast in der Rhein-Neckar-Zeitung. Dabei sagte er eines deutlich: Die Stadt Heidelberg, Verwaltung und Gemeinderat, hätten nicht mehr tun können, als das, was sie taten, um das Stadion nach Heidelberg zu holen. „Ich wurde vom Eppelheimer Gemeinderat vor die Tür gesetzt“, sagte Hopp. Eines war für den SAP-Mitbegründer von Anfang an klar, nämlich, dass nur das Gelände zwischen Stückerweg und Pfaffengrund als Heidelberger Stadion-Standort geeignet gewesen wäre. Aber nachdem die Wildwerke just dort nach Erweiterung strebten, war für Hopp die Sache gelaufen. Andere Standorte, die ja auch in Heidelberg geprüft wurden, seien nicht genehmigungsfähig gewesen oder viel zu kostenintensiv. So rechnet er vor, dass ein Stadionbau im Gebiet „Gäulschlag“ immens teuer gekommen wäre. Hopp: „Da hätte ich von vornherein für die Infrastruktur etwa 50 Millionen Euro ausgeben müssen, und da wäre für das Stadion noch kein Stein auf dem anderen gelegen“. Immerhin: Bei der Jugendförderung profitiert Heidelberg von Hopp. Ein Kunstrasenplatz wird im Stadtteil Kirchheim angelegt.

ANZEIGE

AUSGETÜVTELT FREUNDLICH

Die AOK-Bezirksdirektionen in Baden-Württemberg. **Jetzt schon zum dritten Mal ausgezeichnet.** Besonders für freundlichen, individuellen und schnellen Service.



Die Robinien müssen Linden weichen



Noch ragen sie am Kornmarkt aufrecht gen Himmel, doch in diesen Tagen fallen sie. Die Stadt tauscht die Robinien gegen Linden aus. Die etwa 20 Jahre alten Bäume sind durch einen Pilz im Wurzelbereich so stark gefährdet, dass ihre Standsicherheit beeinträchtigt ist.

Ursache für die Erkrankung ist der Eschenbaumschwamm, ein Pilz, der sich durch Bakterien ausbreitet. Als Ersatz sind Krim-Linden (Tilia euchlora) vorgesehen: Diese Baumart unterstreicht mit ihrer lichtdurchlässigen Krone das Flair des Platzes. Foto: joe

Dudelsack trifft großes Orchester

„Proms Night“ am 28. Oktober

rnz. Wo trifft Dudelsack auf großes Orchester? Am 28. Oktober in der Stadthalle Heidelberg! Wo gibt es Töne, die scheinbar gar nicht zum klassischen Ernst passen? In der Stadthalle Heidelberg bei der „Heidelberg Proms Night“! So heißt das neue Musikerlebnis, das der Heidelberger Konzertveranstalter Jochen Flamme der Region beschert. Der Impresario hat sich dabei von der Royal Albert Hall inspirieren lassen: Seit über 100 Jahren feiern dort die Londoner den Abschluss ihrer Promenadenkonzerte, der „Proms“, besonders ausgelassen und vergnüglich. Und genauso vergnüglich – und dazu very british! – wird es am Samstag, 28. Oktober, in der Stadthalle Heidelberg zu gehen.

Karten für die „Heidelberg Proms Night“ gibt es an allen Vorverkaufsstellen mit dem elektronischen Ticket-Service, in Heidelberg unter anderem bei der Rhein-Neckar-Zeitung und bei Zigarren-Grimm. Im Internet gibt es Karten unter www.ticket.heidelberg-aktuell.de, und eine Hotline ist unter der Rufnummer 06221 - 5 82 00 00 eingerichtet.

Kontrollreue fanden Unappetitliches

Seit dem Gammelfleischskandal nimmt die Stadt die Lebensmittelbetriebe stärker unter die Lupe – Unternehmen kurz vor der Schließung

Von Holger Buchwald

„Ein Betrieb steht kurz vor der Schließung. Und bei dem lohnt es sich“, sagte Oberbürgermeisterin Beate Weber in der letzten Gemeinderatssitzung, als sie von Stadträtin Barbara Greven-Aschhoff (GAL-Grüne) zu den Auswirkungen des Gammelfleischskandals auf Heidelberg gefragt wurde. Nachdem bekannt geworden war, dass in ganz Deutschland Ekel erregendes Fleisch verarbeitet wurde, seien die Kontrollen von Gaststätten und Lebensmittelbetrieben verstärkt worden.

„Die Informationen der OB sind völlig korrekt“, antwortete Bernd Köster, kommissarischer Leiter des zuständigen Ordnungsamts auf eine entsprechende Nachfrage. In dem betroffenen fleischverarbeitenden Betrieb sei zwar kein „Gammelfleisch“ gefunden worden. Allerdings hätten die städtischen Lebensmittelkontrollreue bereits zum wiederholten Male

einige Dinge beanstandet. Der Betrieb sei durch „ungenügende Hygiene“, unzureichende Eigenkontrolle und mangelhafte Entsorgung von Risikomaterial aufgefallen, so Köster.

Offenbar fanden die Lebensmittelkontrollreue Fleisch, dessen Mindesthaltbarkeitsdatum längst abgelaufen und das daher nicht mehr zum Verzehr geeignet war, auf dem Zerlegetisch. Zum Zeitpunkt der Kontrolle war unklar, was der Betrieb mit dem Fleisch vorhatte, ob er es weiterverarbeiten oder entsorgen wollte. Außerdem seien verschiedene Fleischsorten

nicht so sauber getrennt worden, wie dies vom Gesetzgeber vorgesehen sei.

Aus Datenschutzgründen darf Bernd Köster die Identität des Betriebs nicht preisgeben. Ein gesundheitliches Risiko habe für die Kunden aber zu keinem Zeitpunkt bestanden. „Sonst hätten wir ihn gleich dicht gemacht“, betont Köster. Bisher läuft gegen das Heidelberger Unternehmen „nur“ ein Bußgeldverfahren. Es steht inzwischen unter strenger behördlicher Aufsicht, sämtliche Verarbeitungsschritte müssen genauestens dokumentiert werden, und es wird ständig kontrolliert. Beim nächsten Verstoß gegen die Hygienevorschriften wird der Betrieb geschlossen.

„Wir kontrollieren risikoabhängig“, erläutert Bernd Köster. Und wegen des gestiegenen Bedarfs habe die Stadt erst in diesem Jahr eine weitere Veterinärin eingestellt (inzwischen sind drei Tierärzte und drei Lebensmittelkontrollreue für

diesen Aufgabensektor zuständig). Genaue Zahlen, um wie viel Prozent die Kontrollen zugenommen haben, liegen bisher noch nicht vor. Es gibt aber immer wieder Beanstandungen.

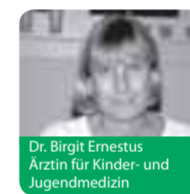
So haben die städtischen Mitarbeiter zum Beispiel herausgefunden, dass eine Heidelberger Gaststätte (kein Imbissstand) definitiv mit Gammelfleisch beliefert worden war. Bei der Kontrolle stellte sich aber heraus, dass das Ekel erregende Material längst weiterverarbeitet worden war. Das Problem war im wahrsten Sinne des Wortes schon gegessen – und verdaut.

ANZEIGE

Hans-Jürgen Fuchs
GAL-Bezirksbeirat

Ich wähle Caja Thimm ... weil Rohrbach mit ihr gewinnt.

Caja Thimm

Dr. Birgit Ernestus
Ärztin für Kinder- und Jugendmedizin

Ich wähle Caja Thimm ... weil kluge Frauen uns Frauen in Heidelberg weiter bringen.

Caja Thimm

Als das Theater die Studenten verführte

Theatergeschichtlicher Rundgang durch die Altstadt – Kulturamtschef Mumm hatte viel zu erzählen

Von Yvonne Kaul

„Rettet unser Theater“ – diesem Aufruf folgen Heidelberger Bürger in diesem Jahr nicht zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt. Bereits vor 150 Jahren haben sie den Bau ihres Stadttheaters mitfinanziert. Und auch damals ist der Aufruf zu Spenden auf große Resonanz gestoßen. Die gesammelte Summe reichte, um den Bau innerhalb von nur einem halben Jahr durchzuführen.

Doch die Ursprünge des Heidelberger Theatergeschehens reichen viel weiter zurück und machen die Stadt in vielerlei Hinsicht zum leuchtenden Exempel. So entstand im Dicken Turm auf dem Heidelberger Schloss 1619 „der erste selbständige Theaterbau auf deutschem Boden“, so Kulturamts-Chef Hans-Martin Mumm. Zusammen mit Annette Büschelberger, Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters, hatte der Stadthistoriker am Sonntag ei-

nen theatergeschichtlichen Rundgang zu Gunsten der Theatersanierung organisiert. Während Mumm mit seinem beachtlichen historischen Wissen glänzte, zog die temperamentvolle Schauspielerin die Zuhörer mit Geschichten über vergangene Spektakel und Skandale in ihren Bann.

Es war Kurfürst Friedrich V., der den oberen Teil des Dicken Turms umgestaltete und zu einem Theater ausbauen ließ, so Mumm. Zu Ehren seiner Frau Elisabeth Stuart sollte der runde Bau an das Shakespearesche Globe-Theater erinnern. „Die Verflechtung zwischen der höfischen Gesellschaft und den Komödianten war in Heidelberg ungewöhnlich eng“, erzählt der Historiker.

Auf Glanzperioden folgten aber auch dunklere Zeiten: Um 1800 wurden gesetzlich alle Schauspieler aus Heidelberg verbannt. Der Grund: Die Studenten hatten damals viel zu häufig der leichten Muse gefrönt und den Rektor dadurch erobert. Die Situation eskalierte 1835, als es in der so genannten „Schreckensnacht“ zu einem Riesenkrach und einer Prügelei im heutigen Hotel am Rathaus kam. Der

Zwischenfall wurde später sogar literarisch verewigt.

Die kulturell aktive Stadt zog Theaterberühmtheiten schon immer geradezu magisch an: Schiller verarbeitete einen Zwischenfall mit dem geheimnisvollen Heidelberger Illuminati-Orden später in seinem Drama „Don Carlos“. Auch Goethe kam häufig und gerne an den Neckar. Der damals 26-jährige Dichtervater machte im Haus von Dorothea Delph Station. Diese wollte ihn damals unbedingt an das hiesige Theater binden und deswegen mit einer Heidelbergerin verhandeln. Goethe durchschaute ihre Pläne jedoch und zog letztendlich Weimar vor. Aus den ehrgeizigen Plänen der patenten Frau wurde leider nichts. Der Dramatiker Christian Friedrich Hebbel studierte Jura in Heidelberg, zog aber letztlich nach Hamburg um. Nicht zuletzt, weil er die Stadt „trotz schöner Natur grenzenlos langweilig“ fand, wie er 1832 notierte.

Bei vielen Altstadt-Bauten erinnert heute kaum noch etwas an ihre lebendige Bühnen-Geschichte: Gespielt wurde beispielsweise im Ballhaus in der Ziegelgasse, im Pädagogium in der Königsstraße,



Mit viel Wissen über Heidelberg's Theatergeschichte glänzte beim Rundgang durch die Altstadt der Kulturamtschef Hans-Martin Mumm. Foto: Friederike Hentschel

im Wormser Hof am Theaterplatz oder im ehemaligen Hotel Prinz Max in der Marktstraße. Und die heute wichtigste Verwaltungsstelle der Universität in der Akademiestraße diente vor 30 Jahren als Experimentierbühne für Stücke etwa von Beckett oder Ionesco, die im regulären Theaterbetrieb damals noch wenig Chancen hatten.

Erst 1853 wurde mit der Gründung des heutigen Stadttheaters der Wunsch nach einem permanenten und unabhängigen

Theater Wirklichkeit. Entstanden ist kein opulentes Repräsentantenhaus, sondern ein schlichter, beinahe schmuckloser Bau, frei von damals üblicher üppiger Goldverzierung. Ein echtes Bürgertheater eben. Vielleicht rührt daher das besondere Verantwortungsgefühl der Heidelberger für ihre wichtigste Spielstätte.

Info: Info: Nächster theatergeschichtlicher Rundgang ist am Sonntag, 29. Oktober, um 11 Uhr.



Die Sparkassen-Hauptgeschäftsstelle in der Kurfürstenanlage wurde gestern nach der Umbauphase dem Publikum vorgestellt. Am Schalter von rechts: Gerd Zimmermann (Filialdirektor), Daniela Fritschi (Servicecenter) und Bernhard Fertig (Vorstand) mit einer Kundin. Foto: Kresin

Ein Jahr lang wurde umgebaut

Jetzt hat die Sparkasse wieder ihr „verjüngtes“ Domizil in der Kurfürstenanlage bezogen

tt. Pünktlich öffnete gestern die Hauptstelle der Sparkasse Heidelberg in der Kurfürstenanlage ihre renovierten Geschäftsräume. Am Wochenende war die Bank aus ihrem Übergangsdmizil in der ehemaligen Landeszentralbank in der Poststraße zurück an die Kurfürstenanlage gezogen. „Unser Umzug verlief ohne Störungen“, ist Filialdirektor Gerd Zimmermann froh. Mit einer Eröffnungswoche feiert die Bank zusammen mit ihren Kunden den Umbau.

In der neu gestalteten Schalterhalle erinnert nichts mehr an die alten Zeiten: Frische, dezente Farben, helles Holz und viel Tageslicht vom Oberlicht über der Schalterhalle machen den Bankbesuch jetzt sehr angenehm. Im umgebauten Ge-

bäude steht der Kunde im Mittelpunkt: Ob er den Eingang an der Kurfürstenanlage oder den an der Poststraße benutzt, immer findet er sich an den Schaltern wieder, die um ein Oval in der Mitte des Bankhauses angeordnet sind. Alle Dienstleistungen der Bank können hier abgewickelt werden, Wartezeiten sollen dank vieler Mitarbeiter und moderner Schalteraufteilung der Vergangenheit angehören. Für mehr Diskretion bei den Bankgeschäften sorgen die vielen Beratungszimmer, die am Rand der Schalterhalle entstanden sind. Im ersten Obergeschoss, das bequem über einen gläsernen Fahrstuhl erreicht werden kann, sind weitere Beratungszimmer für das Firmen- und Vermögenscenter sowie für die Sparkas-

sen-Immobilien entstanden. „Es ist so geworden, wie wir es uns gewünscht haben“, freut sich Serviceleiterin Daniela Fritschi.

Rund vierzig Firmen aus der Region haben fast ein Jahr lang am Umbau der Sparkasse in der Kurfürstenanlage mitgewirkt. Rund 8,5 Millionen Euro wurden dabei verbaut. „Wir sind ganz neue Wege gegangen“, berichtet Projektleiter Christian Königs von der Firma Drees und Sommer, die für die Bauüberwachung zuständig war. „Unsere Mitarbeiter waren immer an der Planung beteiligt“, ist Regionaldirektor Bernhard Fertig stolz. So wurden nach langen Diskussionen oft die Vorschläge realisiert, die Mitarbeiter aus alltäglichen Erfahrungen einbrachten.